Nr. 560. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 30. November 1897.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Vierte ordentliche Generalsynode.

Sitzung vom 29. November.

Präsident Graf v. Zieten-Schwerin eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr.

Auf Befehl des Kaisers findet am Freitag Abend in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche ein Konzert statt, zu welchem die Mitglieder Einlaßkarten erhalten.

Vom Syn. Haupt-Halle ist folgender Antrag eingegangen: Die Generalsynode begrüßt die seit 1883 auf Herstellung der kritischen Luther-Ausgabe verwendete Arbeit, bedauert aber gleichzeitig den langsamen Fortgang der Arbeit und richtet an den Evangelischen Oberkirchenrath die Bitte, an zuständiger Stelle mit aller Kraft dafür einzutreten, daß das Werk möglichst schnell zu Ende geführt werde.

Der Entwurf eines Kirchengesetzes, betr. die Aenderung des § 45 der Synodal-Ordnung wird in zweiter Berathung ohne Debatte angenommen. Nach dem Gesetzentwurf erhält der § 45 am Schlusse folgenden Zusatz: „Für Wahlkreise, in denen die Wahl durch die vereinigten Kreissynoden des Verbandes mit besonderen Unzuträglichkeiten verknüpft ist, kann auf Antrag einer oder mehrerer Kreissynoden des Verbandes durch ein von der Provinzialsynode zu erlassendes Statut die Wahl der von dem Wahlkreise in die Provinzialsynode zu entsendenden Abgeordneten nach einem regelmäßigen Wechsel auf die einzelnen Kreissynoden des Wahlkreises vertheilt werden. Das Statut bedarf zu seiner Gültigkeit der Bestätigung des Evangelischen Oberkirchenraths.

Genehmigt wird der Entwurf eines Kirchengesetzes, betr. einige Abänderungen des Emeritengesetzes. Eine Mittheilung des Evangelischen Oberkirchenraths betrifft den Ertrag der alljährlich in der Weihnachtszeit abgehaltenen landeskirchlichen Kollekte für den Jerusalemsverein. Der Ertrag der Kollekte hat ergeben 1894 32 885 Mark, 1895 29 382 Mark, 1896 36 007 Mark. — Zur Annahme gelangt eine vom Syn. König vorgeschlagene Erklärung, in welcher die Synode ihre tiefe Ergriffenheit über die armenischen Greuel ausdrückt und die Opfer der Verfolgung der christlichen Barmherzigkeit empfiehlt.

Es folgt die Mittheilung des Evangelischen Oberkirchenraths betr. die Beschlüsse der Generalsynode wegen Beschränkung der öffentlichen Lustbarkeiten. Die Generalsynode von 1891 hatte Beschlüsse gefaßt, nach denen die sogenannten geschlossenen Gesellschaften bezüglich ihrer Vergnügungen denselben Beschränkungen unterworfen werden sollen, denen die Veranstaltung öffentlicher Lustbarkeiten unterliegt, die Ausdehnung der der polizeilichen Genehmigung bedürfenden Tanzvergnügungen am Sonnabend über 12 Uhr Nachts hinaus in der Regel nicht gestattet und die Theilnahme der Jugend unter 16 Jahren an solchen Vergnügungen untersagt wird. — Auf gleichem Gebiete hatte die außerordentliche Generalsynode vom Jahre 1893 beschlossen, den Evangelischen Oberkirchenrath zu bitten, daß er für den in Aussicht genommenen Fall einer Abänderung des Vereinsgesetzes dahin wirke, daß dem Mißbrauch des Vereinsrechts zur Umgehung der nothwendigen obrigkeitlichen Aufsicht über die Lustbarkeiten vorgebeugt werde. — Der Evangelische Oberkirchenrath bemerkt nun zu diesem Thema: Hinsichtlich der Vergnügungen der geschlossenen Gesellschaften enthalten die Vorschriften der Art. 3, 5 Abs. 2 und 6 der Novelle zur Gewerbeordnung vom 6. August 1896 wesentliche Fortschritte im Sinne jenes Beschlusses; die Beschränkung der Lustbarkeiten am Abend des Sonnabends durch polizeiliche Verordnungen werde vielfach angestrebt, und was endlich die Theilnahme der Jugend unter 16 Jahren an öffentlichen Tanzvergnügungen betrifft, so habe der Evangelische Oberkirchenrath ein Zirkular an sämtliche Konsistorien erlassen. Der Beschluß von 1894 gehe von der Voraussetzung einer Abänderung des Vereinsgesetzes aus. Abgesehen davon, daß diese Voraussetzung nicht eingetreten sei, habe es als aussichtslos erscheinen müssen, in dem Rahmen des im Frühjahr d. Js. seitens der königl. Staatsregierung vorgelegten Entwurfes eines das Vereinsrecht abändernden Gesetzes die Anträge der Generalsynode zur Geltung zu bringen.

Die Synode drückt in einem Beschlusse dem Evangelischen Oberkirchenrath den Dank für die von ihm unternommenen Schritte aus und fordert ihn auf, seine Bemühungen zu geeignet erscheinender Zeit bei der königl. Staatsregierung fortzusetzen.

Es folgt ein vorliegender Antrag der Posenschen Provinzialsynode: „Synode erkennt in der zunehmenden Errichtung von Restaurationen und der Konzessionirung von Schankstätten einen Hauptgrund der überhandnehmenden Demoralisation der Massen und bittet, bei der königlichen Staatsregierung auf Beschränkung dieser Konzessionen hinzuwirken.“

Referent ist Konsistorialrath Dr. Borgius-Posen. Er macht darauf aufmerksam, daß die Branntweinsucht sich in der großen Zahl der Säufer zeige, die bei den Statistiken über die Insassen der Gefängnisse festgestellt werde. Charakteristisch sei es, daß ein Mann, der Schwindelannoncen über ein angebliches Mittel gegen die Trunksucht erließ, kolossale Summen einnahm, weil er von den Familien geradezu überlaufen wurde. Furchtbar seien die in vielen Nothrufen gegebenen Schilderungen von den Verheerungen, die das Laster der Trunksucht anrichte. Ungemein schwer sei es, diese Materie gesetzlich zu regeln. Referent empfiehlt folgenden Beschluß: „Generalsynode ersucht den Evangelischen Oberkirchenrath, mit der königlichen Staatsregierung bezw. den Organen der Reichsregierung zu dem Zweck in Verbindung zu treten, daß mit allen dem Staate zu Gebote stehenden Mitteln eine Verminderung der Gast- und Schankwirthschaften ins Auge gefaßt werde.“

Reg.-Präsident Hegel (Gumbinnen) beantragt, dem Antrage des Referenten hinzusetzen: „insbesondere in den großen Städten“.

Der Referent zieht seinen Antrag zurück und ersetzt ihn durch einen Antrag, welcher vorschlägt, den § 33 der Gewerbeordnung dahin zu ändern, daß den Bundesregierungen die Befugniß gegeben werde, die Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft auch in Städten mit mehr als 15 000 Einwohnern vom Nachweise des Bedürfnisses abhängig zu machen.

Syn. Zorn nimmt nunmehr den ersten Antrag des Referenten als seinen eigenen wieder auf.

Nachdem Syn. Engelbert-Duisburg und Superintendent Holtzheuer für eine derartige Kundgebung gegen die Trunksucht und Völlerei gesprochen, gelangt der Antrag Zorn mit dem Zusatze des Syn. Hegel zur Annahme.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist ein längerer Antrag der rheinischen Provinzialsynode betreffend die Revision der Eidesgesetzgebung. Die Provinzialsynode empfiehlt für eine solche Revision folgende Vorschläge: 1. Behufs Verminderung der Eide: a) daß in derselben Prozeßsache ein Zeuge nur einmal zu vereidigen sei; b) daß bei Geschworenen nur eine einmalige Verpflichtung für die Dauer der ganzen Sitzungsperiode stattfinde; c) daß der Offenbarungseid sowie die eidesstattliche Erklärung beseitigt und durch eine einfache, strafrechtlich geschützte Versicherung ersetzt werde; vor allen Dingen d) daß, wenn irgend angängig, der Eid in Bagatellsachen, also etwa in dem Verfahren vor den Amtsgerichten und Schöffengerichten, gänzlich abgeschafft und durch die vorerwähnte einfache Versicherung der Wahrheit abgelöst werde. — 2. Zur Sicherstellung der Heilighaltung des Eides: a) daß der Voreid durch den Nacheid ersetzt werde: b) daß bei der Vereidigung von Zeugen und Sachverständigen in derselben Weise wie bei derjenigen von Schöffen und Geschworenen verfahren werde, indem der Richter die erfahrungsmäßig häufig mißverstandene Eidesformel langsam und deutlich vorspricht, worauf der Eidespflichtige antwortet: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe“; c) daß bei dem Parteieneid durchweg und nicht blos bei einer Eidesnorm von großem Umfang nach Maßgabe des § 444 Abs. 2 Ziv.-Pr.-O. zu verfahren sei; d) daß bei dem Parteieneid der Richter in bedenklichen Fällen befugt sein solle, eine Eidesvermahnung durch den Geistlichen herbeizuführen.“

Nach längerer Debatte gelangt folgender Antrag des Syn. Dr. Foerster zur Annahme: Generalsynode beharrt bei ihren Beschlüssen von 1891 und 1894 und überweist die vorliegenden weiteren Anträge der rheinischen Provinzialsynode als Material der Kirchenregierung.

Schluß der Sitzung 4¾ Uhr.

Nächste Sitzung: Dienstag 2 Uhr.

Ländliche Fortbildungsschulen.

Der Landwirthschaftsminister hat an sämtliche Landwirthschaftskammern, an den Zentralausschuß der königlichen Landwirthschaftsgesellschaft zu Hannover, an den Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Westfalen und Lippe zu Münster i. W., an das Präsidium des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen zu Bonn und an die Zentralstelle des Vereins zur Beförderung von Landwirthschaft und Gewerbe in Hohenzollern zu Sigmaringen, einen Erlaß, betr. die ländlichen Fortbildungsschulen, gerichtet, dem Folgendes zu entnehmen ist: Alljährlich ist durch die Regierungspräsidenten eine Uebersicht über den Stand der im Regierungsbezirke vorhandenen ländlichen Fortbildungsschulen während des abgelaufenen Rechnungsjahres aufzustellen und bis zum 1. Juni j. J. an das Ministerium einzureichen. Der Uebersicht ist ein bestimmtes Formular zu Grunde zu legen, worin nicht nur die durch Staatsmittel unterstützten, sondern alle ländlichen Fortbildungsschulen aufzunehmen sind. Vom nächsten Rechnungsjahre ab soll den zuständigen Stellen auf ihren Antrag zur Bewilligung von Staatsbeihülfen an ländliche Fortbildungsschulen ein Kredit zur Verfügung gestellt werden. Bei Einreichung der Uebersicht ist die Höhe der hiezu erforderlichen Summe zu bezeichnen und kurz zu begründen. Bei der Bewilligung der Staatsbeihülfen sind folgende Bestimmungen zu beachten:

1. Es ist grundsätzlich davon auszugehen, daß die Errichtung und Unterhaltung der ländlichen Fortbildungsschulen den betheiligten Interessenten, bezw. den Gemeinden oder weiteren Kommunalverbänden obliegt. 2. Soweit deren Mittel zur Bestreitung der entstehenden Ausgaben nicht ausreichen, kann eine staatliche Beihülfe gewährt werden, die nach dem Grade des Bedürfnisses abzumessen ist. 3. Die Staatsbeihülfe soll höchstens ⅔ der durch Schulgeld nicht gedeckten Ausgaben betragen. Hierbei sind aber die für Hergabe, Heizung, Beleuchtung und Reinhaltung des Schullokals erforderlichen Aufwendungen, die unter allen Umständen von den Gemeinden bezw. Interessenten vorweg zu übernehmen sind, unberücksichtigt zu lassen. 4. Bei Abmessung der Staatsbeihülfen ist es zuläßig: a) als Lehrerhonorar je nach den örtlichen Verhältnissen 1 bis 1,50 Mark für jede Stunde; b) für Lehr- und Lernmittel einschließlich der Bibliothek bis 2 Mark für jeden Schüler und, sofern der Betrag von 20 Mark nicht erreicht wird, diese Summe; c) für Auszeichnungen fleißiger Schüler durch Gewährung von Prämien 50 Pf. für jeden Schüler, als Mindestbetrag ohne Rücksicht auf die Schülerzahl 10 Mark in Ansatz zu bringen.

Die bereits früher als zweckmäßig bezeichnete Bildung von Kuratorien als organische Einrichtungen des ländlichen Fortbildungsschulwesens ist anzustreben. Es wird sich empfehlen, hierbei von der Bildung der Kuratorien für den Umfang eines Kreises auszugehen und zunächst dort solche Organe zu schaffen, wo das ländliche Fortbildungsschulwesen schon festen Fuß gefaßt hat. Solche für den Kreis einzurichtende Kuratorien werden zweckmäßig aus dem Landrath als Vorsitzenden, aus dem Kreisschulinspektor und einigen angesehenen und für die Sache der ländlichen Fortbildungsschulen interessirten Landwirthen zusammen zu setzen sein. Daneben wird die Einrichtung von Ortskuratorien ins Auge zu fassen sein, welche unter Betheiligung des oder der Ortsgeistlichen, der Lehrer und von Vertretern der Gemeinde sich werden bilden lassen. Die Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Fonds gestattet indessen zur Zeit nicht, für die Kuratorien Staatsmittel zur Verfügung zu stellen, so daß bei der Einrichtung solcher Organisationen auf die ehrenamtliche Theilnahme der Hinzugezogenen gerechnet werden muß. Durch die vorstehende Regelung der Angelegenheit tritt nicht nur eine Vereinfachung im Geschäftsgange ein, sondern es wird den in Betracht kommenden Stellen auch eine größere Selbstständigkeit bei der Bewilligung der Staatsbeihülfen und sonach ein größerer unmittelbarer Einfluß auf die Gestaltung und Entwickelung der ländlichen Fortbildungsschulen eingeräumt. Es steht zu hoffen, daß es vermöge dieser Einrichtung gelingen wird, die Errichtung und Entwickelung, sowie Erhaltung der ländlichen Fortbildungsschulen in angemessener Weise mit den verfügbaren Mitteln zu fördern.

Die Zustände in Oesterreich

scheinen sich ruhiger zu gestalten, der gestrige Tag ist in Wien in vollkommenster Ruhe verlaufen. Blos die Politiker sind an der Arbeit. Mittags empfing der Kaiser das Präsidium des Abgeordnetenhauses, doch beobachten die in Audienz empfangenen Persönlichkeiten über die Aeußerungen des Monarchen absolutes Stillschweigen. Vormittags erregte das Bekanntwerden der Thatsache allgemeine Freude, daß die Untersuchung gegen den Abgeordneten Wolf vollständig niedergeschlagen worden ist. Auch wurden alle im Laufe der letzten drei Tage verhafteten Studenten freigelassen. Die Vorlesungen an der Universität nahmen gestern bereits ihren regelmäßigen Fortgang. In den Abendstunden wurden mehrere Straßen in den einzelnen Bezirken illuminirt. In sämtlichen Bezirken fanden Arbeiterversammlungen statt, in welchen der Sturz Badeni's als ein Sieg der sozialistischen Abgeordneten gefeiert wurde. Nach den Versammlungen erfolgten Umzüge mit Lampions durch die Bezirke.

Eine große Anzahl Professoren aller Fakultäten beschloß eine Kundgebung an beide Häuser des Reichsraths, worin energisch Protest erhoben wird gegen die Vergewaltigung des Deutschthums und der parlamentarischen Rechte und in dem die Professoren davor warnen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren.

In Prag kam es gestern Nachmittag zu heftigen Excessen zwischen deutschen und czechischen Studenten. Gegen 2 Uhr zogen einige hundert deutsche Studenten vom Wenzelsplatz vor das Gebäude der „Schlaraffia“, um dort dem Abgeordneten Pfersche Ovationen darzubringen. Alsbald kam jedoch eine große Anzahl Czechen, welche die deutschen Studenten zuerst höhnten und dann mit brutalen Thätlichkeiten vorgingen. Ein Deutscher wurde blutig geschlagen, ein zweiter erhielt einen Messerstich, ein dritter konnte nur mit Hülfe einiger herbeigeeilter Polizisten sich in einen Wagen flüchten. Die Stimmung in der Stadt ist äußerst erregt. Das Thor des deutschen Kasinos ist verrammelt. Es verlautet, daß die czechischen Studenten für Abend weitere Demonstrationen gegen die Deutschen planen.

Der Fall Dreyfus

entwickelt sich nur langsam, aber scheint sich für den Verurtheilten immer günstiger zu gestalten. Die Esterhazy-Briefe, deren Echtheit zweifellos erscheint, riefen eine geradezu vernichtende Wirkung hervor. Die Dreyfus-Gegner und alle Vertheidiger Esterhazy's sind sehr kleinlaut geworden, nur Rochefort und Drumont helfen sich über die unangenehme Situation durch wüste Schimpfereien hinweg. Drumont beschuldigt heute auch Mathieu Dreyfus des Verraths, indem er das Märchen vom Belforter Schloß, durch welches die deutschen Truppen in Frankreich eindringen können, aufwärmt.

Auf den Vorwurf, den ein Pariser Blatt der Militärbehörde wegen der Mathieu Dreyfus gewährten Erlaubniß zum Bau eines Schlosses innerhalb des Befestigungsgürtels von Belfort gemacht hatte, ist gestern eine offiziöse Erwiderung erfolgt, welche besagt, daß das betreffende Schloß innerhalb der Umfassungsmauer belegen ist und daß es zu dessen Aufführung keiner Genehmigung seitens der Militärbehörden bedurfte.

Eine Note der „Agence Havas“ giebt bekannt, daß keinerlei Bestrafung des Obersten Picquard erfolgt sei und daß demselben alle in seiner Wohnung beschlagnahmten Papiere vom General Pellieux zurückerstattet wurden.

Zur Stunde könnte Octave Mirbeau Recht haben, der in seiner Sonntagschronik im „Journal“ mit beißendem Spott eine Tischgesellschaft bei einem berühmten Manne schildert. Die Gäste wärmen ihre Zeitungslektüre auf, müßiges Geschwätz voll Widersprüchen, und erregen durch ihre Geistesöde und Herzlosigkeit das Erstaunen eines jungen Dichters, der mit Zola meint, Dreyfus sei vielleicht unschuldig und Scheurer-Kestner verdiene ehrerbietigen Dank für die Hingebung, mit der er sich der Sache des Verurtheilten annimmt. Der Hausherr, ein großer Schriftsteller, verweist ihm diese Ansicht, welche die Unfehlbarkeit des Kriegsgerichts anzweifelt, als ungeheuerlich, als antinational, und die ganze Versammlung pflichtet ihm geräuschvoll, den Dichter verhöhnend, bei, als er in die Worte ausbricht: „Und wenn Dreyfus wirklich unschuldig wäre, so müßte er dennoch der Schuldige bleiben und Sühne thun, gleichviel ob für das Verbrechen eines Anderen. . . Es handelt sich da um Leben und Tod für die Gesellschaft und unsere bewundernswerthen Staatseinrichtungen . . . Die Gesellschaft kann sich nicht irren . . . Die Kriegsgerichte können sich nicht irren . . . Wenn Dreyfus unschuldig erkannt würde, so wäre es mit Allem aus!“

So wie dieser „berühmte Schriftsteller“, den Mirbeau nach dem Leben gezeichnet hat, denken und sprechen Viele, und an dieser Klippe könnten die uneigennützigen Bemühungen eines Scheurer-Kestner, wie die verzweifelten, zum Theil unvorsichtigen Schritte der Familie Dreyfus scheitern, wenn die Beweise, die sie sich verschafft haben, nicht der überzeugendsten, zwingendsten Art sind. Ueber diesen Punkt wird man wahrscheinlich nun bald im Klaren sein. In dem Widerstreite der Meinungen über den guten Willen des Kriegsministers, Licht schaffen zu lassen, ist die Stimme des Zweiflers Clemenceau eine der weithin vernehmlichen. Der einst mächtige Parteimann, welcher sich wieder als Publizist hervorthut, seitdem er täglich in einem neuen Blatte, der „Aurore“, in skizzenhafter Kürze Eindrücke und Betrachtungen verzeichnet, fragt heute, wie man es wohl anstellen würde, wenn es beschlossene Sache wäre, die Dinge im Halbdunkel zu lassen. Nur eines, fügte er hinzu, sei klar: daß der Kriegsminister der Gesetzlichkeit Fußtritte gebe — eine alte Gewohnheit, die nichts Beruhigendes in Betreff des Verfahrens habe, nach dem im Dreyfus-Prozesse gerichtet wurde.

Aus dem Reiche.

Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein wird noch mehrere Tage absoluter Ruhe bedürfen. Die Krankheit nimmt nach dem ärztlichen Berichte einen normalen Verlauf. — **Bischof von Ehrler** zu Speier wird aller Wahrscheinlichkeit nach zum Erzbischof von München gewählt werden. — Wie die „Kreuzztg.“ hört, steht die Ernennung des Superintendenten Umbeck zum **Generalsuperintendenten der Rheinprovinz** fest. Herr Umbeck, Mitglied der Generalsynode, gehört der Mittelpartei an. — Durch Kabinetsordre ist bestimmt worden, daß der bisherige **Schiffsrock und die Bordmütze der Marineinfanterie in Fortfall kommen.** An Stelle des Schiffsrocks ist die Litewka, anstatt der Bordmütze die Dienstmütze zu tragen. An Land ist die Litewka zu Felddienstübungen innerhalb der Bataillone und neben dem Arbeitsrock anzulegen. — Der kommandirende General des Gardekorps **von Winterfeld**, welcher bis vor Kurzem an den Folgen der schweren Erkrankung zu leiden hatte, die ihn vor mehreren Monaten betroffen, hat sich in letzter Zeit wesentlich erholt. Die Lähmungen sind gehoben, und der General fühlt sich so wohl, daß er sogar seine täglichen Spazierritte wieder hat aufnehmen können. Er befindet sich auf Anrathen des Professors v. Bergmann seit mehreren Wochen in der Kur bei Professor Zabludowski. — Der Regierungspräsident zu Liegnitz macht bekannt, daß bei der Liegnitzer Zentralsammelstelle für die **Ueberschwemmten** bisher 938 085 Mark eingegangen sind. — Die **Urwahlen zur Landtagswahl zu Nürnberg** ergaben einen **Sieg der Sozialisten.** Die bürgerlichen Parteien gewannen bisher vier Wahlmänner, die noch ausstehenden Ergebnisse beeinflussen das Gesamtergebniß nicht. — Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, haben die freisinnigen und demokratischen Abgeordneten der zweiten Kammer einen Antrag auf **Einführung direkter Wahlen** für den Landtag eingebracht.

Deutschland.

Berlin, 30. November. Die Kommission für Arbeiterstatistik trat gestern unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Fleck zusammen. Als Kommissare des Staatssekretärs des Innern wohnten die Regierungsräthe Koch und Dr. Engelmann, als Kommissar des königlich preußischen Herrn Ministers für Handel und Gewerbe der Regierungsassessor v. Meyeren und im Auftrage des Senats zu Hamburg der Fabrikinspektor Giesecke den Verhandlungen bei. Die Tagesordnung bildete die Vernehmung von Auskunftspersonen über die Arbeitszeit in Getreidemühlen. Ueber die Vernehmungen wird stenographisch Protokoll geführt.

— Der Reichstagsabgeordnete Richard Röficke, der seit 1889 den Vorsitz im Verband der deutschen Berufsgenossenschaften führt, hat diese Stellung niedergelegt. Ueber den Grund seines Rücktritts giebt folgendes Schreiben Auskunft, das Herr Röficke an den stellvertretenden Vorsitzenden, den Schatzmeister und die übrigen Mitglieder des Verbandes gerichtet hat:

„Die Verhandlungen über die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze und andere die Berufsgenossenschaften betreffenden Fragen haben mir je länger je mehr die Ueberzeugung verschafft, daß zwischen der Mehrheit der Mitglieder unseres Verbandes und mir nicht die Uebereinstimmung besteht, welche mir zur Fortführung des Amtes des Vorsitzenden erforderlich erscheint. Ich habe mich daher entschlossen, dieses Amt mit dem 1. Januar 1898 niederzulegen. Indem ich hiervon dem Herrn stellvertretenden Vorsitzenden, dem Herrn Schatzmeister und den übrigen Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses sowie den Mitgliedern des Verbandes ergebenst Kenntniß gebe, bitte ich zugleich meinen aufrichtigen Dank für das Vertrauen entgegenzunehmen, welches mir bei meiner Amtsführung in reichem Maße zu Theil geworden ist. Stets werde ich mit Genugthuung auf die Zeit zurückblicken, während welcher es mir vergönnt war, an der Spitze des Verbandes für die den Berufsgenossenschaften gestellten großen und segensreichen Aufgaben thätig zu sein.“

— Der Militärschriftsteller Fr. Hönig äußert sich in einem Buche „Der Volkskrieg an der Loire“ folgendermaßen über den früheren Reichskanzler v. Caprivi:

„Oberstlieutenant v. Caprivi besaß eine abgeschlossene Gymnasialbildung, als er in die Armee eintrat. Seine hauptsächlichsten Charaktereigenschaften sind Wohlwollen, Mildthätigkeit, strenges Pflichtgefühl, Gerechtigkeitssinn, Zurückhaltung und Zähigkeit. Er kannte keine Rücksicht auf seine Person, war unermüdlich thätig und opferte sich völlig seinen Dienstpflichten. Er war frei von Vorurtheilen und hörte ruhig die Meinungen anderer, ging auf Einwände ein, konnte jede Meinung vertragen und nahm es nicht übel, wenn man auf der eigenen Ansicht beharrte. Obwohl er gut und fließend sprach, war er kein Freund des Redens. Er wußte sich schnell in fremde Gebiete einzuarbeiten. Zu Statten kam ihm hierbei seine hohe allgemeine wissenschaftliche Bildung, ein eiserner Fleiß und große Geduld. Caprivi war schon als Stabschef eine ausgereifte, in sich abgeschlossene Persönlichkeit, abgemessen, überlegt und vorsichtig im dienstlichen und privaten Verkehr und Umgang. Er war eine nüchtern angelegte Natur, doch besaß er ein kräftiges Selbstbewußtsein. Caprivi hat sich als Offizier nicht aktiv an der Politik betheiligt; er verfolgte jedoch die politischen Begebenheiten mit Aufmerksamkeit und war ein fleißiger Zeitungsleser, dies namentlich im Felde. Niemals hat er sich berufen geglaubt, der Nachfolger des Fürsten Bismarck zu werden; sein Ehrgeiz ging in seinem militärischen Berufe auf. Er hat auch nicht nach der Nachfolgerschaft Moltke's gestrebt; im Gegentheil sind zahlreiche Aeußerungen des Sinnes von ihm aus früherer Zeit bekannt, daß er Niemand um die Nachfolgerschaft beider beneide. Seine Grundstimmung war, daß beide unersetzlich seien. Dies sprach er dem Verfasser gegenüber noch als Reichskanzler aus.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. November. Der niederösterreichische Landtag nahm im weiteren Verlaufe der Sitzung einen von dem Abgeordneten Philippovitsch eingebrachten Antrag an, nach welchem ein Ausschuß aus dem ganzen Hause gewählt werden soll zur Prüfung der Rechtsanschauung des Landmarschalls bezüglich der Behandlung von Anträgen. Die Session wurde sodann von dem Landmarschall mit einer Ansprache, in welcher er seine Haltung bezüglich der Geschäftsordnung rechtfertigte, geschlossen.

Belgien.

Brüssel, 28. November. Nach dem auf Ansuchen der belgischen Regierung über die Regelung des Scheldebettes erstatteten Gutachten des Wasserbau-Ingenieurs Franzius in Bremen sollen durch ein neues Scheldebett die vielen Krümmungen der Schelde beseitigt werden. Die Regierung hat diesem Gutachten zugestimmt und so soll der ursprünglich von dem Antwerpener Ingenieur Stessels entworfene Plan jetzt zur Ausführung kommen. Das großartige Unternehmen hat aber einen Haken. Da durch die Ausführung dieses Plans nicht nur die Nordzitadelle, sondern auch ein großer Theil der Festungswälle von Antwerpen beseitigt werden, so sollen nach den Plänen des Generals Brialmont neue, umfassende Befestigungsarbeiten mit zahlreichen gepanzerten Forts angelegt werden. Gegen diese Brialmontschen „Thorheiten“ hat sich in Antwerpen und im Lande, insbesondere in der herrschenden katholischen Partei eine große Bewegung erhoben. Die katholische Partei will, nachdem sie schon widerwillig die Befestigung der Maaslinie zugelassen hat, unter keinen Umständen neue Befestigungen in Antwerpen bewilligen. Der Antwerpener Gemeinderath, dem die Regierung den Plan der Schelderegelung behufs Beschlußnahme unterbreitet hat, ist aus 20 Liberalen und 19 Klerikalen zusammengesetzt. Die 19 Klerikalen haben bereits einstimmig beschlossen, der Verlegung des Scheldebettes zuzustimmen, aber „ohne das militärische Anhängsel“. Der katholische Gemeinderath Van den Broeck, welcher der Pathe des ganzen Projektes ist, hat seinen katholischen Amtsgenossen erklärt, daß die Regierung das Scheldebett nur verlegen werde, wenn die militärischen Anlagen zu gleicher Zeit und Schritt für Schritt mit ausgeführt werden. Da in der liberalen Mehrheit des Gemeinderaths der größere Theil überhaupt dem ganzen Plane feindlich gegenübersteht, so ist die Verwerfung der Regierungsvorlage, insbesondere des militärischen Anhängsels nicht zweifelhaft. Die katholische Presse des Landes spricht sich unbedingt gegen die Ausführung der Brialmontschen Festungsbauten aus. Da hierfür auch in der Kammer keine Mehrheit zu finden ist, so ist die Ausführung des ganzen Unternehmens ernsthaft gefährdet.

Von der Marine.

— Durch die im Dezember stattfindenden Entsendungen von S. M. SS. „Deutschland“, „Gefion“ und „Geier“ wird die Zahl von 21 im Ausland befindlichen deutschen Kriegsschiffen erreicht werden, auf welche Zahl wir bis jetzt erst einmal im Winter 1885/86 gekommen sind. Damals gestattete die politische Lage in Europa noch die kurzen Indiensthaltungen der Panzerschiffe vom 1. Mai bis Ende September, welche indessen nur wenig billiger kamen, als dauernde Indienstbelassungen. Wir hatten in jenem Winter als Kreuzergeschwader, Schulschiffe und Stationsschiffe im Auslande gleichzeitig 7 Kreuzerfregatten, 5 Kreuzerkorvetten, 4 kleine Kreuzer, 3 Kanonenboote, 1 Segelbrigg und 1 Aviso in Konstantinopel. Dafür verblieben in der Heimath nur als Wachtschiffe die beiden schon damals veralteten Panzerschiffe „Friedrich Karl“ und „Hansa“, als Stammschiffe S. M. S. „Baiern“ und ein Panzerkanonenboot, sowie die Schulschiffe „Mars“ und „Blücher“ in Dienst. Jetzt werden im Dezember 2 Panzerkreuzer, 3 Kreuzer II. Klasse, 2 Kreuzer III. Klasse, 6 Kreuzer IV. Klasse, 2 Kanonenboote, 4 ältere Schulschiffe, 1 Vermessungsschiff und 1 Stationär in Konstantinopel außerhalb der heimischen Gewässer sein, während zugleich noch 7 Panzerschiffe mit 2 Avisos als Geschwader, 4 Küstenpanzerschiffe der Siegfriedklasse, 2 weitere Avisos, 6 Torpedo-Artillerie- und Minenschul- und Versuchsschiffe und die Torpedobootsdivision in der Heimath im Dienste bleiben.

Daß die bei uns befindlichen Schiffe im Winter nicht ihr vollständiges Offizierkorps an Bord haben können, liegt an den Winterkommandirungen zur Marineakademie, zur Zentralturnanstalt, zu den Kommandostellen in Berlin und an den Beurlaubungen der im Dienst und besonders im Auslande erkrankten Offiziere. Die hohe Inanspruchnahme von Material und Personal in unserer Marine ist überall bekannt und hat durch ihre Folgen auf die Ausbildung des Offizierkorps und die Mannschaften unserer kleinen Marine stets die Achtung der anderen Seemächte errungen. Daß mit den hohen Anforderungen aber zugleich schnellere Abnutzung verbunden sein muß, ist klar, und so sehen wir z. B. als Rest von fünf Jahrgängen 1874—78 eingestellter Seekadetten jetzt im Ganzen noch 65 jüngere Korvettenkapitäne und ältere Kapitänlieutenants im aktivem Dienst. Wir hatten in jener sehr sparsamen Periode allerdings jährlich nur zwischen 24 und 36 Kadetten, statt wie früher 40 bis 50 eingestellt, sodaß in einem späteren Jahre sogar der Fall eintrat, daß der Abgang durch Tod und Verabschiedung der Zahl der Ernennung von Seekadetten zu Offizieren gleichkam. Seitdem ist die Zahl der Einstellungen wieder gestiegen und nähert sich immermehr der Hundert. An Zudrang zur Seeoffizierlaufbahn hat es uns bis jetzt nicht gefehlt.

Arbeiterbewegung.

Lüttich, 29. November. In der Kohlengrube „Fond de Piquette“ griffen ausständige Bergleute heute früh ausländische, angeblich deutsche Grubenarbeiter, die sich weigerten, die Arbeit niederzulegen, an. In dem darauf entstandenen Kampfe fielen Revolverschüsse. Zwei der ausländischen Arbeiter wurden verwundet; der eine erhielt einen Schuß in den Kopf, dem anderen wurde der Arm zerschmettert. Die Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her und besetzte die Grube. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. November. Gestern fand die General-Versammlung der „Union“, Fabrik chemischer Produkte, zu Stettin statt, in welcher ein Aktien-Kapital von Mk. 702,000 durch 15 Aktionäre vertreten war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft und wies daraufhin, wie sich die Gesellschaft in dieser Zeit aus kleinen Anfängen heraus zu der gegenwärtigen achtunggebietenden Stellung entwickelt habe. Seitens der Aktionäre wurden die erzielten Erfolge vollauf anerkant und der Direktion und dem Aufsichtsrathe der Dank für die bisherige Thätigkeit durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen. Nach Eintritt in die Tagesordnung erfolgt einstimmig die Genehmigung der Bilanz, die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes für die vorgelegte Rechnung und die Wiederwahl des bisherigen Mitgliedes des Aufsichtsrathes Herrn Bankier Max Richter, Berlin, sowie der bisherigen Revisoren, der Herren Konsul Günther und Strömer. Zum Stellvertreter des erstgenannten Herrn wurde Herr Georg Manasse gewählt. Schließlich wurde in Folge des Punktes 7 der Tagesordnung beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, die auf Grund des Statutes der ins Leben getretenen Pensionskasse der Gesellschaft zur Last fallenden Beiträge alljährlich zu leisten. Die auf 7½% festgesetzte Dividende ist sofort zahlbar.

— Der Deutsche Landwirthschaftsrath hat in einem Rundschreiben die landwirthschaftlichen Zentral-Vertretungen gebeten, die Ausdehnung des Fernsprechverkehrs auf das platte Land zum Gegenstand einer Berathung zu machen und zu untersuchen, ob in ihren Bezirken ein Bedürfniß nach Ausdehnung des Fernsprechverkehrs auf das platte Land vorhanden ist oder, falls dahin gehende Wünsche noch nicht laut geworden seien, ob die Einführung des Fernsprechverkehrs für die landwirthschaftlichen Betriebe mit Rücksicht auf den Absatz landwirthschaftlicher Produkte und auf den Bezug von Waaren nützlich sein würde.

— Am Sonnabend fand bei dem hiesigen Ober-Landesgericht wiederum eine Referendar-Prüfung statt, bei welcher die Kandidaten der Rechte: Haase, Jaeckel und Vetter das Referendarexamen bestanden.

— Der Oberregierungsrath Rudolph in Köslin ist zu der Regierung nach Kassel versetzt worden.

— Die Mitglieder des Verbandes der pommerschen Ostseebäder waren am 27. d. M. zur diesjährigen Generalversammlung in Stettin versammelt. Dieselbe war zahlreich besucht, alle größeren Bäder waren durch einen oder mehrere Delegirte vertreten und die sechsstündigen Verhandlungen boten viel des Interessanten. Der Vorstand: Bürgermeister Wegener-Swinemünde, Badedirektor Oberstlieutenant von Treu-Misdroy, Stadtrath Dr. Braeunlich-Stettin, Badedirektor Liman-Berlin und Badearzt Dr. Peters-Heringsdorf wurden per Akklamation wiedergewählt. Die Einführung der Fango-Therapie in den Ostseebädern wurde mit Rücksicht auf die verlangte hohe Lizenz umsomehr abgelehnt, als einige Bäder bereits ohne solche den Fango direkt und billiger bezogen hatten.

— Als bester Schütze unter den Offizieren des 2. Armeekorps hat Hauptmann Bode vom 140. Regiment in Inowrazlaw den Ehrensäbel erhalten.

— Die Stadt Altdamm hat eine wohlthätige Stiftung erhalten. Der verstorbene Rentier Theodor Hugo Leichsenring in Hallensee bei Berlin, ein Sohn des verstorbenen früheren Kämmerers von Altdamm, August Leichsenring, hat seiner Vaterstadt außer mehreren Oelgemälden und Bildern 2c. für das Hospital zur beliebigen Verwendung einen Betrag von 5000 Mark zum Andenken an seinen verstorbenen Vater testamentarisch vermacht.

— Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist am 29. November, 9 Uhr Morgens, nach einer Durchschnittsfahrt von 22,10 Seemeilen Lizard passirt. Der Dampfer hat damit die schnellste über den Ozean gemachte Fahrt übertroffen und den Rekord sämtlicher Schnelldampfer-Reisen nach beiden Richtungen übertroffen. Die bisherigen schnellsten Reisen waren diejenigen der „Lucania“ und zwar Westwärts-Reise nach Newyork mit 22,01 und Ostwärts-Reise von Newyork mit 21,82 Seemeilen Durchschnittsfahrt, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Reisen von der „Lucania“ in der günstigsten Jahreszeit (Sommer) gemacht wurden, während „Kaiser Wilhelm der Große“ seine Reise in der ungünstigsten Jahreszeit zurückgelegt hat.

* In der Oder unterhalb der Eisenbahnbrücke wurde heute früh die Leiche eines 65 bis 70 Jahre alten Mannes gefunden und in das städtische Schauhaus überführt.

* In einem hiesigen Fabrikgeschäft wurde ein falscher Thaler und in einem Hotel ein falscher Fünfmarkschein vereinnahmt, beide Falsifikate wurden der Polizei ausgeliefert.

* Auf der Werft von Nüske u. Co. in Grabow lief heute ein für Rechnung einer russischen Firma erbauter Petroleum-Tankdampfer glücklich vom Stapel, derselbe ist für Fahrten auf dem Kaspischen Meer bestimmt und mit Masudheizung eingerichtet.

* Gestern Abend gegen 9 Uhr entstand in einer Wohnung des Hauses Pelzerstraße 24 ein kleiner Brand, der Anlaß zu einer Allarmirung der Feuerwehr gab. — Ein größeres Feuer nahm während der Nacht die Thätigkeit der Feuerwehr nahezu zwei Stunden in Anspruch. Der Brand war gegen 11½ Uhr im Erdgeschoß eines Hintergebäudes auf dem Grundstück Mönchenstr. 14 ausgekommen, in einem Backraum der Vogt'schen Konditorei. Die Flammen hatten die Backutensilien ergriffen und sich sodann der Balkendecke, Theilen des Daches sowie den Thür- und Fensterverkleidungen mitgetheilt. Ebenso brannten zwei bis über das Dach hinausreichende hölzerne Luftschächte in ihrer ganzen Länge, wodurch die umliegenden Gebäude, namentlich die von der Breitenstraße durchgebauten Hinterhäuser ernstlich gefährdet wurden. Das Feuer wurde sogleich mit zwei Schlauchleitungen, von der Gasspritze und einem Hydranten angegriffen und gelang es, dasselbe auf seinen ursprünglichen Herd zu beschränken. Die Aufräumungsarbeiten nahmen dann noch längere Zeit in Anspruch. Eine Menge zum Theil bereits fertiggestellter Backwaaren wurde bei dem Feuer vernichtet. — Heute früh nach 7 Uhr entsandte die Feuerwehr auf Meldung von einem Schornsteinbrande die Handdruckspritze nach dem Hause Moltkestraße Nr. 13.

Die Enthüllung des Loewe-Denkmals.

* Stettin, 30. November.

Nach jahrelanger, rastloser Arbeit ist es dem Loewe-Verein endlich gelungen, die Mittel für ein Loewe-Denkmal aufzubringen, und heute, am Geburtstage des Tondichters, konnte die Enthüllungsfeier stattfinden. Das Monument erhebt sich auf dem Platz vor dem Haupteingang der Jakobikirche, unweit jener Stätte, an welcher Karl Loewe im Mannesalter zu wirken berufen war. Zur Enthüllungsfeier hatte sich auf dem festlich geschmückten Denkmalsplatz eine zahlreiche geladene Gesellschaft von Damen und Herren versammelt, man bemerkte u. A. die Herren Regierungspräsident v. Sommerfeld und Polizeipräsident v. Zander, sowie Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, auch der Schöpfer des Denkmals, Herr W. v. Glümer, war erschienen. Die Fenster der an dem Platz belegenen Häuser zeigten sich dicht besetzt und eine schaulustige Menge staute sich hinter den von Polizei und Feuerwehrleuten gehüteten Schranken. Mit dem Glockenschlage 12 Uhr nahm die Feier ihren Anfang. Der Männerchor des „Stettiner Musikvereins“ brachte unter Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz Loewes „Salvum fac regem“ zum Vortrag und ergriff sodann Herr Bürgermeister Giesebrecht das Wort zu folgender Ansprache:

„Hochgeehrte Festversammlung!

An Stelle des plötzlich erkrankten Herrn Oberbürgermeisters Haken ist mir die Ehre zu Theil geworden, Sie im Namen des Loewe-Vereins an dieser Stelle willkommen zu heißen und Ihnen zu danken, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind. Daß Sie dieser Einladung folgen würden, war uns nicht zweifelhaft. Gilt es doch, das Andenken zu ehren eines Mannes, der länger als 40 Jahre in Stettin seiner Kunst gelebt hat, der reichen Samen idealen Lebens in unserer Stadt gestreut hat und dessen Werke Gemeingut aller Derer geworden sind, welche Freude und Trost in der Musik suchen und darin finden. Das Denkmal, welches errichtet ist, soll sein ein Dank Derer, die Loewe gekannt, geliebt und verehrt haben, es soll sein eine Mahnung an uns und unsere Nachkommen, im Wetten und Wagen auf der Jagd nach dem Glück nicht zu vergessen der Kunst der Musik, von der eine fürstliche Dichterin sagt: „Musik hat nie ein Herz betrogen und viele tausend Herzen hocherfreut!“ Und somit bitte ich, daß die Hülle um das Denkmal falle.“

Nachdem die Hülle von dem Denkmal gefallen war, fuhr der Redner fort:

„Im Namen des Loewe-Vereins übergebe ich das Denkmal der Stadt Stettin mit der Bitte, daß sie es wahren und hüten möge bis in ferne Zeiten.

Namens der Stadt Stettin übernehme ich das Denkmal mit Dank, mit warmem Dank! mit Dank vor allen Dingen gegen den Schöpfer dieses Bildes, den Herrn von Glümer. Wir danken ihm für sein Werk, dem man es ansieht, daß bei dem Schaffen nicht nur die Hand, sondern auch das Herz des Künstlers betheiligt gewesen ist. Wir danken dem Loewe-Verein, allen seinen Mitgliedern und allen Denen, welche geholfen haben, daß dies Denkmal hat erstehen, daß die heutige Feier hat stattfinden können. Wie wir zu Anfang dieser Feier in weihevollen Tönen unseres Kaisers und Königs gedacht haben, so wollen wir auch am Schlusse des Fürsten gedenken, der ein Förderer aller schönen Künste ist. Stimmen Sie, ich bitte, mit mir ein in den Ruf: „Seine Majestät der Kaiser lebe hoch!“

Begeistert stimmte die Festversammlung in das Hoch ein, worauf mit dem Loewe'schen Chor „Otium divos“ (Ode des Horaz) die kurze aber würdige Feier ihr Ende erreichte. Zahlreiche Kränze und Blumenspenden wurden an dem Denkmal niedergelegt, dessen Ausführung allgemeine Bewunderung erregte. Das in Bronze gegossene Standbild des Komponisten erhebt sich auf einem hohen Sockel aus polirtem rothem Granit, es zeigt den Tondichter stehend in ruhiger, vornehmer Haltung. Der linke Arm ruht leicht auf einem Pult, die Hand hält ein Notenblatt, die Rechte mit dem Dirigentenstabe ist ein wenig gehoben. Das Postament trägt nur den Namen „Loewe“. Zu beiden Seiten des Sockels sind Gruppen von Putten angebracht, welche, mit den Attributen der Musik und des Gesanges ausgerüstet, das Wirken Loewe's versinnbildlichen.

Am Nachmittag um 2 Uhr fand im Konzerthause ein Festessen statt, bei welchem Herr Bürgermeister Giesebrecht folgende Ansprache hielt:

„Hochgeehrte Festversammlung!

Als Loewe Stettin verließ und sich in Kiel ansiedelte, da wurde eine Büste von ihm in der Aula des Marienstiftsgymnasiums aufgestellt, eine Schulfeier veranstaltet und zu dieser Feier dichtete mein Vater ein Lied, dessen letzte Strophe lautet:

„Sei hier denn unsers Freundes Bild,
„Des treuen aufgerichtet,
„Hier wo er sinnvoll, wo er mild
„Der Jünger Geist gelichtet.
„Wer es dann schaut und fragt und denkt,
„Dem hall' es tief im Saale:
„„Ein Fährmann er, der ruhig lenkt
„„An's Reich der Ideale.““

Diesem Fährmann, der ruhig lenkt ans Reich der Ideale, haben wir heute ein Denkmal errichtet und haben es hingestellt in die Nähe der Kirche mit ihrer Orgel, die Loewe so sehr liebte, haben es aber auch hingestellt mitten in das Wogen und Treiben des täglichen Lebens, der täglichen Arbeit. Und das nicht ohne Absicht. Wir wünschten, daß wer da vorbeihastet und einen Blick auf Meister Glümers Werk wirft, sich erinnern möge, daß über der Sorge um des Lebens Nothdurft und Nahrung ein höheres, ein ideales Leben steht, das Reich des ewig Wahren, Guten und Schönen, das Reich der Wissenschaft und Kunst. Aber Wissenschaft und Kunst, alles ideale Leben kann nicht gedeihen, wenn nicht ist Friede in uns und Friede um uns. Den Frieden in uns kann uns Keiner bringen, den muß ein Jeder sich selbst erringen, den Frieden um uns haben unsere Kaiser uns gebracht und erhalten. Auch unser jetziger Kaiser hat durch Wort und That bewiesen, daß er den Frieden uns bewahren will, so lange als es die Ehre und die Würde Deutschlands erlaubt, damit Handel und Wandel, Kunst und Wissenschaft, reales und ideales Leben blühe und gedeihe im deutschen Vaterland. Für solches Thun sagen wir unserm Kaiser jeder Zeit und auch heute warmen, ehrerbietigen Dank. Und solchem Dank lassen Sie uns Ausdruck geben durch den Ruf: „Seine Majestät der Kaiser lebe hoch!“

Weitere Trinksprüche wurden u. a. ausgebracht von Herrn Pastor prim. Pauli auf die Angehörigen Loewe's und von Herrn Dr. König auf den Schöpfer des Denkmals, Herrn W. v. Glümer.

Aus den Provinzen.

Pyritz, 29. November. Der Magistrat wählte den Predigtamtskandidaten Wallis aus Barth zum wissenschaftlichen Lehrer an der Knabenoberschule und den Viehhändler Röbcke von hier als Hallenmeister am Schlachthofe.

Kammin, 29. November. Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Dievenowstrom. Der Arbeiter Gustav Lange aus Zünz, welcher in der Gristower Zementfabrik beschäftigt ist, befand sich mit noch mehreren Arbeitern in einem kleinen Dampfer auf der Heimfahrt. Der Dampfer führte ein Boot mit sich, in welches Lange vor Zünz übersteigen wollte. Er that hierbei einen Fehltritt, stürzte ins Wasser und ertrank.

S **Anklam**, 29. November. In dem im hiesigen Kreise belegenen Dorfe Bargischow brannte gestern Abend die Mühle vollständig nieder.

Kunst und Wissenschaft.

Hamburg, 29. November. Da durch den Tod Pollini's die Kontrakte sämtlicher Mitglieder seiner drei Theater gelöst sind, stehen diesen schwere künstlerische Verluste bevor. Wie der Korrespondent des „Kl. Journ.“ erfährt, verläßt Frau Heink-Schumann Hamburg bestimmt, da sie nur aus Anhänglichkeit an Pollini ihren Vertrag verlängert hatte. Frau Heink dürfte nunmehr ans Berliner königliche Opernhaus übersiedeln, das sich schon so lange um die Künstlerin bewirbt. Auch der Vertrag mit der Münchener Primadonna Fräulein Ternina ist nunmehr hinfällig geworden. Das Hamburger Stadttheater, für das sich natürlich schon sehr zahlreiche Bewerber gemeldet haben, wird öffentlich zur Verpachtung ausgeschrieben werden. Das Thalia-Theater bleibt im Besitz der Familie, die sich einen neuen Direktor für diese Bühne zu wählen gedenkt. Alle diese Personalfragen befinden sich natürlich noch im Stadium allgemeiner Vorbesprechungen, so daß die Kombinationen, die schon heute in die Oeffentlichkeit dringen, als völlig bedeutungslos bezeichnet werden müssen.

Gerichts-Zeitung.

Posen, 29. November. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Zigarrenarbeiter Paul Ebisch aus Berlin, welcher in der Nacht zum 4. Juni den Lehrer und Postagenten Stachowski in Groß-Gay, sowie dessen Ehefrau zu ermorden und zu berauben versucht hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte nur 6 Jahre Zuchthaus beantragt.

Schiffsnachrichten.

Schulitz, 29. November. Wegen anhaltenden Eisganges ist die Schifffahrt auf der Weichsel endgültig geschlossen.

Vermischte Nachrichten.

— Zum Mord in der Möckernstraße in Berlin liegen noch weitere Mittheilungen vor: Die That ist am Sonntag Abend um 10¼ Uhr vollendet gewesen. Um diese Zeit hat ein Dienstmädchen aus dem Hause, das den Hund seiner Herrschaft auf die Straße brachte, Kleemann aus der Fahsel'schen Wohnung herauskommen und die Treppe herunterlaufen sehen. Dann hat Kleemann vorläufig den Ort des Verbrechens verlassen, um gegen 11¾ Uhr in stark betrunkenem Zustand das ihm bekannte Wirthshaus von Dubick, in demselben Hause belegen, an der Ecke der Hagelsberger und Möckernstraße, aufzusuchen. Der Wirth kannte ihn persönlich, weil er oft beim Einfahren junger Pferde bei ihm eingekehrt war und viel über seine Reisen ins Ausland mitgetheilt hatte. Blut war weder an seinen Kleidern noch an seinem Körper bemerkbar. Gleich nach Mitternacht entfernte sich Kleemann mit zwei anderen Gästen. Wo er die Nacht zugebracht hat, ist noch nicht bekannt.

Aachen, 29. November. Bei einem schweren Gewitter, das gestern sich hier entlud, traf ein Blitz die Kirche in Simmerath, deren Inneres gänzlich ausbrannte.

Brüssel, 29. November. In Tervueren ist heute Mittag in Folge eines Orkans die Maschinenhalle der Ausstellung eingestürzt, wobei viel belgisches und französisches Eisenbahnmaterial zerstört worden ist. Das deutsche Material ist bis auf die Siemens'schen Dynamos bereits aus der Halle entfernt und an die Aussteller expedirt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

○ **Brüssel**, 30. November. In Heyst hat gestern der Sturm großen Schaden angerichtet; Dächer und Kamine wurden fortgerissen und viele Fischerboote haben stark gelitten. Eine große Schaluppe wurde auf die Küste geworfen, und nur mit vieler Mühe gelang es, die Mannschaft zu retten. Die Meeresfluthen haben den Damm durchbrochen, sämtliche Straßen zwischen dem Damm und der Eisenbahn sind überschwemmt. Das Wasser ist bis an den Kursaal vorgedrungen. Eine Ostender Schaluppe ist gescheitert, die Mannschaft wurde jedoch gerettet.

Namur, 29. November. Im hiesigen Theater ist knapp vor der Vorstellung der 3000 Kilogramm schwere Kronleuchter herabgestürzt. Der Fauteuilraum wurde stark beschädigt, jedoch ist Niemand verunglückt.

Paris, 29. November. Die bekannte hiesige „Mondaine“, welche sich Yvonne de Balagny nannte, ist gestern Nacht in ihrer Wohnung Rue Pierre Legrand ermordet und beraubt worden. Die Ermordung erfolgte durch einen Dolchstich in den Nacken. Der Mörder raubte 700 Franks Baargeld sowie zahlreiche Juwelen und verschwand spurlos.

— Die alten Germanen waren bekanntlich nach dem Briefe des Römers Tacitus bereits ein sehr bierliebendes Volk, wie es denn auch in dem bekannten Studentenliede heißt: „Die alten Deutschen saßen an beiden Ufern des Rheins; sie lagen auf Bärenhäuten und tranken immer noch eins.“ Auch die wilden Völkerschaften Afrikas trinken seit den ältesten Zeiten mit Vorliebe Bier, insbesondere die Kaffern. Unter dem Namen Utschualla wird dort ein Bier aus Mais und Hirse von Weibern gebraut. Dieses Rohmaterial wird zwischen nassen Tüchern so lange gelassen, bis es zu keimen beginnt, und dann geröstet. Darauf wird das Malz gekocht und die so gewonnene Flüssigkeit durch ein Flechtwerk aus Gras filtrirt und zum Gähren bei Seite gestellt. Anstatt der Hefe verwendet man die ge- … art zum Anstellen. Das Bier wird in Körben, die aus Gras so dicht geflochten sind, daß sie keinen Tropfen Flüssigkeit durchlassen, aufbewahrt und gährt dort. Der Schaum, der beim Gähren aufsteigt, wird mit Löffeln, die aus Binsen geflochten sind, abgeschöpft. Das so gewonnene Kaffernbier hat in hohem Maße fetterzeugende Eigenschaften, die bei der Neigung der Kaffern, das Embonpoint für ein Zeichen besonderer Vornehmheit zu halten, dem Konsum des Bieres sehr zu gute kommen. Die Kaffern lieben es, dem Biergenuß möglichst ausgiebig zu huldigen, um zu den Vornehmsten des Landes gezählt zu werden, und man begegnet kaum jemals einem vornehmen Kaffern ohne seinen Bierkorb. Er sitzt stundenlang vor demselben und raucht dazu seine mächtige, aus einem ganzen Ochsenhorn bestehende Pfeife. Das Bier wird aus ausgehöhlten Kürbissen getrunken.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. November. Wetter: Klar. Temperatur + 2 Grad Reaumur. Barometer 755 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,60 bez.

Berlin 30. November. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 36,80 loco, 50er amtlich 56,50.

London, 30. November. Wetter: Fehlt.

Berlin, 30. November. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	102,75
do. do. 3½%	102,80
do. do. 3%	97,40
Deutsche Reichsanl. 3%	97,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,90
do. do. 3%	91,50
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	99,90
3% neuländ. Pfandbriefe	91,50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 60
do. 3%	91,40
Italienische Rente	94,4
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58 00
Ungar. Goldrente	103,60
Rumän. 1881er am. Rente	100,90
Serbische 4% 95er Rente	64 50
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,40
Rum. amort. Rente 4%	92,00
Mexikan. 6% Goldrente	96 00
Oesterr. Banknoten	169,60
Russ Banknoten Cassa	216,75
do. do. Ultimo	217,00
Gr. Russ. Zollcoupons	323,70
Französische Banknoten	80,95
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	94,00
do. (100) 4%	91,50
do. (100) 4%	9[illegible],00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	10[illegible],50
Stett. Vulc.-At. Littr. B.	175,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	176,25
Stettiner Straßenbahn	148,25
Petersburg kurz	216,00
Warschau kurz	216,00
London kurz	203,50
London lang	202,05
Amsterdam kurz	168,55
Paris kurz	80,75
Belgien kurz	80,65
Berliner Dampfmühlen	136,75
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	99,10
„Union“, Fabrik chem Produkte	125,10
Barziner Papierfabrik	195,25
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	198,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,75
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,50
Stett. Stadtanleihe 3½%	99,75

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	199 90
Berliner Handels-Gesellsch.	174,60
Oesterr. Credit	222,60
Dynamite Trust	176,75
Bochumer Gußstahlfabrik	201 30
Laurahütte	176,90
Harpener	189,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	203,90
Dortm. Union Littr. C.	96 60
Ostpreuß. Südbahn	95,25
Marienburg-Mlawkabahn	82,75
Norddeutscher Lloyd	102,60
Lombarden	34,40
Franzosen	143,60
Luxemb. Prince-Henribahn	112,30

Tendenz: Ruhig.

Paris, 29. November, Nachm. (Schlußkourse.) Fest.

	29.	27.
3% Franz. Rente	103,25	103 45
5% Ital. Rente	95,57	95,30
Portugiesen	20,90	20,80
Portugiesische Tabaksoblig.	475,00	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	130,50
4% Russen de 1894	—,—	66,85
3½% Russ. Anl.	100,90	—,—
3% Russen (neue)	94 05	94,10
4% Serben	—,—	66,00
3% Spanier äußere Anleihe	61,37	61,50
Convert. Türken	22,05	22 05
Türkische Loose	112,50	112 50
4% türk. Pr.-Obligationen	458,00	—,—
Tabacs Ottom.	326,00	325,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	683,00	681 00
Oesterreichische Staatsbahn	730,00	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	3775
B. de Paris	867,00	865,00
Banque ottomane	588,00	588,00
Credit Lyonnais	791,00	790 00
Debeers	721,00	721,00
Langl. Estat.	101,50	102,50
Rio Tinto-Aktien	622,00	623,00
Robinson-Aktien	204 00	204,00
Suezkanal-Aktien	3266	3265
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,62	206,50
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,27
do. auf Italien	4,75	4,87
do. auf London kurz	25,17	25,18
Cheque auf London	25,19	25,20
do. auf Madrid kurz	372,40	372,40
do. auf Wien kurz	207,75	207,75
Huanchaca	31 20	32,50
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 29. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per November 8,97½, per Dezember 8,97½, per Januar 9,10, per März 9,25, per Mai 9,35, per Juli 9,50. Ruhig.

Hamburg, 29. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 30,00, per März 30,75, per Mai 31,00, per September 32,00.

Bremen, 29. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. Schmalz fest. Wilcox 24 Pf., Armour shield 24¾ Pf., Cudahy 26 Pf., Choice Grocery 26 Pf., White label 26 Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko geräumt. Reis stetig.

Amsterdam, 29. November. Java-Kaffee good ordinary 36,00.

Amsterdam, 29. November. Bancazinn 37,50.

Amsterdam, 29. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per November —,—, per März 227,00, per Mai —,—. Roggen loko unv., do. auf Termine unv., per März 153,00, per Mai 131,00, per Juli —,—. Rüböl loko 29,50, per Dezember 29,00, per Mai 28,50.

Antwerpen, 29. November. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste fest.

Antwerpen, 29. November, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,75 bez. u. B., per November 14,75 B., per Dezember 14,75 B. Ruhig.

Schmalz per November 53,75. Margarine ruhig.

Paris, 29. November, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per November 31,10, per Dezember 30,40, per Januar-Februar 29,85, per Januar-April 29,65. Roggen ruhig, per November 18,85, per Januar-April 18,85. Mehl beh., per November 62,85, per Dezember 62,75, per Januar-Februar 62,60, per Januar-April 62,50. Rüböl ruhig, per November 59,00, per Dezember 59,00, per Januar-April 59,25, per Mai-August 58,00. Spiritus fest, per November 47,00, per Dezember 45,25, per Januar-April 44,25, per Mai-

Paris, 29. November, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 27,50 bis 28,00. Weißer Zucker fallend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 30,00, per Dezember 30,12, per Januar-April 30,62, per März-Juni 31,12.

London, 29. November. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 29. November. 96proz. Javazucker 10,75 ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,00, ruhig. Centrifugal-Kuba —.

London, 29. November, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß.) Getreidemarkt fest, englischer Weizen 1 Sh. niedriger, fremder ¾ Sh. höher gegen vorige Woche, Mehl ½ Sh. niedriger. Uebrige Artikel unverändert. Angekommene Weizenladungen ruhiger. Schwimmendes Getreide unverändert.

London, 29. November. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 48 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 62 Lstr. 15 Sh. — d. Zink 18 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 13 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 3 d.

Glasgow, 29. November, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 3 d. Fest. Warrants middlesborough III — Sh. — d.

Die amerikanischen Kourse sind wegen Störung der Telegraphenverbindung nicht eingetroffen.

Wasserstand.

* **Stettin**, 30. November. Im Revier 5,35 Meter = 17′ 0″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. November. (Privat-Telegramm.) Reichstag. Die Thronrede betont, daß die zu erwartenden Vorlagen theils von weittragender Bedeutung sind. Die Kriegsflotte entspreche nicht dem Bedürfniß, die Regierung wolle keine Seemacht ersten Ranges schaffen, aber Deutschland müsse zur See sein Ansehen unter den Völkern behaupten. Hierzu sei die Verstärkung der Schlachtflotte und die Vermehrung der Schiffe im Auslanddienst erforderlich. Zur Gewinnung eines festen Bodens für die Stärke der Marine sei ein Zeitraum zur Schaffung derselben gesetzlich festzulegen. Ferner wird ein Entwurf über Verbesserung der Postdampfschiffverbindungen neuerdings vorgelegt werden, ebenso der Entwurf einer Militärstrafprozeßreform, welche unter möglichster Anlehnung an den bürgerlichen Strafprozeß der Erhaltung der Manneszucht Genüge leistet. Angekündigt werden Entwürfe über die freiwillige Gerichtsbarkeit, den Zivilprozeß und die Konkursordnung, Regelung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Die allgemeine Finanzlage sei befriedigend, weshalb die Verbesserung der Mannschaftskost, sowie zeitgemäße Umgestaltung des Artilleriematerials auf die regelmäßige Einnahmen übernommen werden. Zur Verminderung der Reichsschuld sollen wieder Ueberschüsse in den Etat gestellt werden. Berührt wird die Schaffung des wirthschaftlichen Ausschusses. Der Togovertrag sei zufriedenstellend, ebenso die Entwickelung der Schutzgebiete. Die Ermordung deutscher Missionare in China habe die Landung von Truppen veranlaßt. Die politischen Beziehungen zum Ausland seien erfreulich. Die Begegnungen des Kaisers mit fremden Monarchen haben hierzu werthvolle Bürgschaften geliefert. Es seien alle Aussichten vorhanden auf fernere friedliche Entwickelung Europas und des deutschen Vaterlands.

Berlin, 30. November. Die Regierung will dem preußischen Landtage eine Vorlage zugehen lassen, die es ihr ermöglicht, öffentliche Versammlungen, in denen man sich der polnischen Sprache bedient, nicht zuzulassen.

Berlin, 30. November. Die „Leipz. N. N.“ bringen unter der Ueberschrift „Fürst Bismarck und der deutsch-russische Neutralitätsvertrag“ Mittheilungen aus Friedrichsruh, in denen es u. A. heißt: Die neuliche Rede des Grafen Goluchowski giebt den Blättern Anlaß zu Vergleichen zwischen dem früheren deutsch-russischen Neutralitätsvertrag und dem jetzigen Abkommen zwischen Oesterreich und Rußland, aus welch letzterem Oesterreich kein Geheimniß mache. Von Hause aus sei weder für Deutschland noch für den Dreibund ein Bedürfniß nach Geheimhaltung des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages vorhanden gewesen, sie sei lediglich auf russischen Wunsch erfolgt, der sich aus der damaligen Situation rechtfertigen ließ. Der Vertrag sei vereinbar gewesen mit den Pflichten Deutschlands gegen seine Bundesgenossen. Uebrigens sei das deutsche Abkommen mit Rußland den Verbündeten, trotz des russischen Wunsches nach Geheimhaltung, weder unbekannt noch unerwünscht gewesen. Ueber das frühere sogenannte Dreikaiserbündniß heißt es sodann, daß Rußland dasselbe im Jahre 1887 wegen gewisser wilder Reden in Oesterreich nicht erneuern wollte und nur noch mit Deutschland abzuschließen geneigt war. Es wird sodann noch der Annahme entgegengetreten, daß die ersten Enthüllungen über den deutsch-russischen Neutralitätsvertrag erst durch die „Hamb. Nachr.“ gemacht und allgemeine Bestürzung hervorgerufen hätten. Schon in dem Werke „Fürst Bismarck nach seiner Entlassung“ fänden sich wiederholt Andeutungen über den Bestand jenes Abkommens.

Frankfurt a. M., 30. November. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus London gemeldet: Hier verlautet, Rußland habe in Berlin gegen die Okkupation der Kiaotschau-Bucht Vorstellungen erhoben. Deutschland werde die Kiaotschau-Bucht aufgeben und dafür den früheren Plan betreffs Errichtung einer dauernden Flottenstation in China wieder aufnehmen.

Prag, 30. November. Den gestrigen ganzen Tag über bis spät in die Nacht fanden hier kolossale Demonstrationen statt und es kam zu wiederholten Excessen zwischen Czechen und Deutschen. Abends durchzogen viele tausend Czechen die Straßen der Stadt und stießen Drohungen gegen die Deutschen aus. Gegen 8 Uhr Abends fingen die Czechen an, die Fenster des Deutschen Theaters und die der Wohnungen der Deutschen zu zertrümmern, so daß Militär einschreiten mußte. Ueber 50 Personen wurden hierbei verwundet. Einer Frau wurde durch einen Säbelhieb der Kopf gespalten. Der Statthalter richtete an den Bürgermeister ein Schreiben, in welchem er die Stadtverwaltung für sämtliche Schäden, welche an den Gebäuden 2c.